

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1878**

14.5.1878 (No. 111)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1020531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1020531)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## und Anzeiger.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Bureaus entgegen, und wird die kleinspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postausschlag pränumerando.

Expedition und Buchdruckerei Noonstraße Nr. 82.

No 111.

Dienstag, den 14. Mai.

1878.

### Das Attentat auf unsern Kaiser.

Gott ist mit unserem Kaiser, die gnädige Vorsehung hat ihn wiederum beschützt, die schreckliche Gefahr eines Muehlmords von seinem Haupte abgemindert.

Am Sonnabend Nachmittag 3 Uhr 10 Minuten wurde „Unter den Linden“ vor dem Hause der russischen Gesandtschaft ein Attentat gegen den Kaiser ausgeübt. Der Kaiser kam von einer Spazierfahrt aus dem Thiergarten zurück, seine Tochter, die Großherzogin von Baden, saß neben ihm. Da plötzlich erfolgten drei Schüsse kurz aufeinander, die sämtlich indeß ihr Ziel verfehlten und nur den kaiserlichen Wagen streiften. Während sich einige in der Nähe befindliche Personen an den Wagen drängten, um sich nach dem Befinden des Kaisers zu erkundigen, stürzte der größte Theil auf den Frevler zu, der in der Abwehr noch einen Schuß in die ihn umringende Menge abfeuerte, sodann aber mit einem anscheinenden Complicen, der die Festnahme vereiteln zu wollen schien, verhaftet und kaum vor Mißhandlungen durch das gereizte Publikum zu behüten, nach dem dritten Polizeibureau gebracht wurde. Der Thäter ist der Klempnergeselle Lehmann aus Leipzig. Der Kaiser fuhr nach etwa 5 Minuten Aufenthalt nach dem Palais weiter. Bei dem Verhöre, das in Gegenwart des Ministers des Innern mit dem Verbrecher stattfand, behauptete er zuerst, daß er sich brod- und obdachlos hier aufgehalten habe und sich habe erschießen wollen, um die gegenwärtigen Zustände und die Bedrückung der Armen durch die Reichsten zu konstatiren. Der Kaiser soll glücklicherweise nicht alterirt gewesen sein. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch die Stadt, war im Nachtrage schon vor 4 Uhr bekannt und die Linden zeigten um diese Zeit eine ungeheure Menschenbewegung, besonders vor dem Palais des Kaisers, wo die Nationalhymne und die Wacht am Rhein immer wieder von Neuem aus tausenden Kehlen erklang, der Kaiser zügte sich wiederholt auf dem Balkon. Zahlreiche Gruppen bildeten sich und äußerten über die Abscheulichkeit des Verbrechens ihren Unwillen. In der ganzen Stadt war bereits gegen 5 Uhr beslaggt und am Abend verschiedenartig, namentlich „Unter den Linden“ illuminirt.

Ein weiterer Bericht lautet: Das Attentat auf den Kaiser, welches

am Sonnabend Nachmittag die Bevölkerung wie ein Lauffeuer durchdrang, wurde gegen den Kaiser ausgeführt, als derselbe von Charlottenburg kommt, mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, die Linden um 3 Uhr 30 Minuten entlang fuhr und dort in seinem offenen Wagen bis vor das russische Gesandtschaftshotel gekommen war. Drei Schüsse trachten plötzlich schnell hintereinander von einem Individuum abgefeuert, das sich hinter einer dort haltenden Droschke postirt hatte. Glücklicherweise hatte kein Schuß getroffen, doch erhob sich der Kaiser von seinem Sitze fragend: „Gelten diese Schüsse mir?“ Das vorübergehende Publikum hatte aber schon die Gefahr für den Monarchen erblickt, und mit Energie warf sich Herr Carl Dittmann aus Charlottenburg auf den Muehlmörder, griff denselben in das Genick, dieser riß sich jedoch los, in derselben Minute aber hatte ihn der Leibjäger des Kaisers am Kragen. Das erbitterte Publikum hieb mit Macht auf den Böfewicht ein, der sofort auf das 3. Polizeirevierbureau gebracht wurde. Dort entpuppte sich derselbe als der aus Leipzig kommende Klempnergeselle Emil Hödel, genannt Lehmann, etwa 21 Jahre alt, welcher erst seit Kurzem in Berlin und guter Patriot sein will. Doch wurden in seinem Notizbuch genau die socialdemokratischen Versammlungen verzeichnet gefunden, die er hier schon besucht hat und noch besuchen wollte. Als das Publikum erbittert über Hödel herfiel, bat ein in der Nähe stehender Arbeiter Krüger das Publikum: „Saut ihn doch nicht so, er kriegt doch seine Strafe;“ diese Worte und das ganze Benehmen des Krüger für den Attentäter verdächtigten diesen so, daß er ebenfalls verhaftet wurde. Nach 6 Uhr wurden beide Arrestanten, nachdem inzwischen auf dem Molkenmarkt das ganze hiesige Kriminal-Kommissariat, sowie die Staatsanwaltschaft, der Untersuchungsrichter, im Beisein des stellvertretenden Polizei-Präsidenten, Wirkl. Geh. Rath's v. Herzberg, sich versammelt hatten, eingeliefert. Hödel ist ein schlank gewachsener Mann, hat einen entschiedenen Blick und sicheres Auftreten, seine Kleidung ist armselig, sein Hut der bekannte runde Sozialistenhut. Krüger sieht ähnlich aus, doch trägt derselbe ein nichts sagendes, aufgedunsenes Gesicht. Die Vernehmung des Attentäters, dessen voller Name Heinrich Max Hödel ist, und der am 27. Mai 1857 zu Leipzig geboren, fand im Beisein des Ministers des Innern, Grafen

### Eine Geächtete.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Wie sollte er dem Freunde entgegentreten?

Gleichzeitig konnte er ein Gefühl der Beschämung nicht unterdrücken. Er hatte die Ansicht des Freundes verlacht und mußte sich jetzt gestehen, daß der Blick desselben ein viel schärferer gewesen war.

Nach der Versicherung und Mittheilung des Staatsanwalts konnte er an Thoma's Unschuld nicht länger zweifeln und er war ein zu ehrlicher Charakter, als daß er ein begangenes Unrecht nicht offen eingestanden. Er war jetzt entschlossen, Alles anzubieten, die schwergetränkte Ehre der unglücklichen, jungen Frau wieder herzustellen. Es war ihm deshalb auch nicht unlieb, daß ihm der Auftrag geworden war, die Wirthin der Bergschenke zu verhaften, durch die Strenge gegen die Frau konnte er die Festigkeit seines Entschlusses beweisen.

Der Wagen hatte die Bergschenke erreicht und hielt vor der Thüre des halbzerfallenen Hauses still. Tannenberg stieg mit seinen Begleitern aus und trat in das Haus. Die Wirthin kam ihnen entgegen und fragte nach ihrem Begehren. Tannenberg bestellte einige Glas Bier.

Als sie dieselben brachte und auf den Tisch stellte, ließ sie ihr dunkles, stehendes Auge prüfend über die Gäste hingleiten. Es lag eine unheimliche Macht in ihrem Blicke.

Wo ist Ihr Mann? fragte Tannenberg mit gleichgültigem Tone.

Das Auge der Wirthin suchte leise. Sie schien Verdacht zu schöpfen. Er ist in den Wald gegangen, gab sie zur Antwort.

Wann?

Heute Morgen früh.

Und wann wird er zurückkommen?

Ich weiß es nicht. Gefragt habe ich ihn nicht und gesagt hat er es mir auch nicht, erwiderte die Frau kurz und wollte das Zimmer verlassen.

„Bleiben Sie noch, ich habe noch einige Fragen an Sie zu richten!“ sprach Tannenberg.

Und ich habe nicht Zeit, jedem Fremden Rede zu stehen, lautete die Antwort der Frau, während sie sich der Thür zuwandte.

Sie bleiben! rief Tannenberg aufspringend. Ich habe den Auftrag, Sie zu verhaften!

Die Frau suchte zusammen. Drohend richtete sie die Augen auf Tannenberg.

Sie wollen mich verhaften? Weshalb? rief sie und ihre große kräftige Gestalt schien noch zu wachsen.

Den Grund ihrer Verhaftung werden Sie in der Stadt erfahren. Ich gehe nicht von der Stelle, ehe ich nicht erfahren habe, weshalb.

Dann werde ich Sie mit Gewalt fortbringen lassen, erwiderte Tannenberg.

Haha! Ich bin in meinem Hause. Hier hat Niemand ein Recht außer mir!

Ihr Blick fuhr umher, als ob sie nach einer Waffe zur Gegenwehr suche. Der entschlossenen kräftigen Frau war Alles zuzutrauen.

Sie fügten sich ohne Widerstand! sprach Tannenberg und trat nun dicht an sie heran. Heftig stieß sie ihn zurück und eilte auf die Thüre zu. Ehe sie dieselbe indeß erreichte, hatten Tannenberg's Begleiter sie erfaßt. Sie setzte sich mit solcher Kraft und Wildheit zur Wehr, daß die beiden kräftigen Männer sie vielleicht nicht bezwungen hätten, hätte Tannenberg sie nicht unterstützt. Die Hände wurden ihr auf den Rücken gefesselt. Ihr Gesicht war entstellt durch Zorn, ihr Körper zitterte vor Wuth.

Ich will mein Geld mit mir nehmen, ich will das Haus verschließen, denn es soll Niemand hinein, bis ich zurückkehre.

Für ihre Sachen wird Sorge getragen werden, entgegnete Tannenberg. Uebrigens werden Sie wahrscheinlich nie hierher zurückkehren!

Das Blut wich aus ihren Wangen, erst in diesem Augenblicke schien sie die ganze Größe der Gefahr zu ahnen. Gewaltjam suchte sie die Hände und Fesseln zu befreien, ihr Bemühen war vergebens. Starr hielt sie den

Eulenburg, des Wirklichen Geh. Regierungsraths v. Herzberg, des Oberstaatsanwalts v. Luck, des Stadtgerichtspräsidenten Krüger, des Staatsanwalts Tessenlof, der Untersuchungsrichter Stadtgerichtsräthe Jöhl und Hollmann, des Chefs der Kriminal-Polizei, Polizeirath Beck und des Kriminal-Distrikt-Kommissars Richards u. A. statt. Die Untersuchung und Vernehmung selbst führte der Stadtgerichtsrath Jöhl. Hödel gibt an, seit dem 26. April bei der Wittwe Breiter, Stallschreiberstraße 13, gewohnt haben. Die Hausdurchsuchung bei demselben ergab, daß er mit Leib und Seele der Sozialdemokratie angehöre. Photographien von Most, Weber, und verschiedene sozialistische Schriften wurden in seinen Sachen vorgefunden. Der Attentäter selbst gibt an, er sei Klempnergehilfe, heiße Max Hödel, genannt Lehmann, und habe sich gegen 3 1/2 Uhr Unter den Linden erschossen wollen. Er gehöre der christlich-sozialen Partei an, sei aber Anarchist vom reinsten Wasser. — Dagen sprechen die vernommenen Zeugen entschieden sich dahin aus, daß der Attentäter auf Se. Majestät den Kaiser, der mit der Großherzogin von Baden angefahren kam, und zwar zuerst von vorn, hinter einer Rampe am russischen Gesandtschaftshotel stehend, den ersten Revolverchuß auf den Kaiser abgefeuert, dann über den Damm geeilt sei und einen zweiten Schuß auf den Kaiser vom Reitweg aus entladen habe und einen dritten Schuß abgefeuert, als er unter dem eisernen Gitter des Fußweges der Linden durchfroh. Hier saßen ihn die ihn verfolgenden Zeugen Carl Dittmann und Andere, besonders ein rothhäutiger Herr, der ihn zu Boden niederstreckte. Der Revolver wurde seinen Händen entwunden, es war ein Schläufer, der noch zwei scharfe Schüsse zeigte, da Hödel den vierten Schuß gegen seinen Verfolger noch gerichtet hatte. — Entrüstet weist Hödel die Anschulding zurück, daß er den Kaiser habe erschießen wollen, kann aber den inzwischen eingelaufenen Nachrichten nicht widerprechen, daß er selbst sozialistische Volksversammlungen in Schleuditz bei Leipzig einberufen und abgehalten habe und dort als Volksredner aufgetreten sei — doch bleibt er dabei, er habe sich aus Noth selbst erschießen wollen, denn, sagt er, dem armen Volke bleibe nichts anderes übrig, wenn es nicht verhungern will, als sich selbst todzuschießen. — Das Verhör dauerte bis 10 Uhr, dann wurde er in strenge Haft genommen, dagegen der mitverhaftete Arbeiter Krüger, dessen volle Unschuld sich erwies und der wirklich, weil das Publikum in seiner Erbitterung den Hödel zerrissen hätte, besonnenerweise für diesen Partei nahm, bis die Behörde ihn in Sicherheit brachte, seine Gutmüthigkeit aber beinahe sehr schwer hätte büßen müssen.

### K o f f e s .

+ Wilhelmshaven, 12. Mai. Als wir am gestrigen Tage zwischen 11 und 12 Uhr vom Lazareth aus die Noonstraße entlang passirten, wurden wir von riesigen Staub- und Sandwolken empfangen, so daß wir uns in die Wüste Sahara versetzt glaubten. Einige Arbeiter waren nämlich beschäftigt, die zusammengefügten Schmutz- und Sandhaufen, welche bei dem ziemlich starken Winde völlig ausgedorrt waren, auf den Abfuhrwagen zu werfen. Jeder Schaufelwurf entseffelte aber eine derartige Staub- und Sandmasse gegen uns, daß wir als mit einer Staubkruste überzogen ausfahen und selbst die großen Schaufenster nur matt die ausgestellten Herrlichkeiten erkennen ließen.

Vom Sprengen beim Straßenlegen ist nun erst gar keine Rede. Sand und Staub werden mit einer Rücksichtslosigkeit gegen unsere Lungen in Bewegung gesetzt, daß man zu dem Glauben verleitet werden kann, man wolle uns auf den Aussterbe-Stat setzen.

Blick auf Tannenbergs gerichtete, ihre Zähne preßten sich so fest auf ihre Lippen, daß das Blut langsam herabrann.

Tannenberg untersuchte sorgsam das Haus und nahm eine nicht erhebliche Geldsumme, welche er in einem Koffer fand, mit sich. Einen seiner Begleiter ließ er zur Bewachung in dem Hause zurück.

Willig ließ sich die Frau in den Wagen bringen; sie schien einzusehen, daß ihr Widerstand vergebens war.

Ist mein Mann in der Stadt? fragte sie dann.

Tannenberg bejahte diese Frage.

Die Frau schwieg und blickte starr vor sich hin. Nicht ein Wort kam mehr über ihre Lippen. Die Ungewißheit über den Grund ihrer Verhaftung schien sie am meisten zu peinigen. War sie nur wegen Mißhandlung ihres Mannes verhaftet? Lebte derselbe noch? Hatte er sie verrathen? All diese Fragen drängten sich ihr auf, ohne daß sie sich auf eine einzige Antwort geben konnte.

In der Stadt angelangt, wurde sie sofort in das Gerichtsgebäude geführt, wo der Gerichtsdirector bereits auf sie wartete, um ohne Zögern ein Verhör mit ihr vorzunehmen, ehe sie Zeit gewann, sich zum Zeugniss vorzubereiten.

Mit festem Schritte und trotzigem Blicke trat sie in das Gerichtszimmer, sie schien bereits über den Weg, den sie einschlagen wollte, mit sich einig zu sein.

Ich bin verhaftet und verlange zu wissen weshalb? sprach sie.

Der ernste und strenge Blick des Gerichtsdirectors schuchterte sie nicht ein.

Ich verlange den Grund meiner Verhaftung zu erfahren, wiederholte sie.

Sie haben hier nur auf die Fragen, welche Ihnen vorgelegt werden, zu antworten, entgegnete der Gerichtsdirector, auf den die äußere Erscheinung und das Auftreten der Frau durchaus keinen günstigen Eindruck machte.

Und wenn ich nun nicht antworte? warf die Frau ein. Wer will mich zwingen?

Wir hoffen indeß, daß die hohe Polizei, die doch sonst in Bezug auf sanitätswidrige Handlungen eine scharfe Witterung zu haben scheint, auch hier ein Einsehen haben und die Straßenordnung uns nicht als ein Danaergeschenk betrachten lassen wird.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Wenn man die Wallstraße entlang geht, so sieht man noch immer den von der Polizei-Behörde inhibirten und daher unvollendeten Bau des Herrn Brockschmidt der Vollendung harren; stumm und verlassen starren die unschuldigen Mauerwerke in das aetherische Blau des Himmels, gleichsam als wollten sie sagen: „ja da oben giebt es keine Kompetenz-Conflicte!“ — Wann der Bau fortgeführt oder auf irgend eine Art entfernt werden wird? Müßige Frage! Ein Kompetenz-Conflicte ist so ein eigen Ding und soll, wie böse Menschen meinen, dann erhoben werden „wenn die eine Krähe der anderen das Auge nicht aushacken will.“ — Warum die Gerichte nicht entscheiden? Ja darnach haben schon so Viele gefragt aber zur Antwort bekommen: „das versteht ihr nicht besser.“ — Wie wir hören, soll übrigens die Sache für Hrn. Brockschmidt nicht so schlecht stehen. Derselbe ist angewiesen, den ihm durch Inhibirung des Bau's entstehenden Schaden genau zu registriren, denn auf die eine oder andere Weise werde die Behörde oder der Fiscus ihm gerecht werden müssen. Wir glauben dies auch, denn es ist für den gewöhnlichen Menschenverstand undenkbar, daß dieselbe Behörde, die auf Grund von Zeichnungen zc. einen Bau-Consens erteilt, später, wenn diesen Zeichnungen entsprechend gebaut wird, ja gebaut werden mußte und Tausende von Mark aufwendet sind, nunmehr sagen kann: „Brich den Bau ab, — denn Du hast auf Grund der von mir genehmigten Zeichnung gebaut.“

Wilhelmshaven, 13. Mai. Aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät des Kaisers und Königs aus überhandener Lebensgefahr haben Magistrat und Bürgervorsteher-Collegium unserer Stadt heute Sr. Majestät ihren tiefgefühlten Glückwunsch telegraphisch ausgedrückt.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Vorige Nacht um 12 Uhr entstand zwischen Matrosen und mehreren polnischen Arbeitern im Tanzlocale des Schenkwraths Rasche in Lothringen Streit, der damit endete, daß die Matrosen (ca. 20) die Arbeiter verfolgten, in die Wohnung derselben in der verlängerten Dörfriesenstraße 37 drangen und die Schlägerei dort fortsetzten, wobei ein Arbeiter schwer verletzt wurde. Ulliche hatten sich in den Park geflüchtet und so vor den Schlägen der tobenden Matrosen gesichert.

In der Nacht vom 11./12. ds. sind dem Schenkwrath Spechtmeyer in der verlängerten Dörfriesenstraße mittelst Einbruchs mehrere Flaschen Wein aus dem Keller entwendet worden. Da die Diebe bei ihrem Geschäft gestört wurden, war ihr Fang nicht groß. — In derselben Nacht warjen ein paar Langfinger die dem Gastwirth Evers gehörige an Königs- und Goederstraßenecke stehende Selterbude um und entwandeten daraus Cigarren und etliche Flaschen Cognac. Man ist den Thätern auf der Spur.

Gestern Vormittag sind hier die Herren Geheimer Oberregierungs- und vortragender Rath im Cultusministerium Dr. Schneider aus Berlin, Regierungs- und Schulrath Dr. Spieker aus Hannover und Regierungs- und Schulrath Müller aus Auriich zur Revision der hiesigen Schulen hier eingetroffen und im Hotel Denninghoff abgestiegen.

### A u r i c h , 9. M a i . P u b l i c h e S i z u n g d e r S t r a f k a m m e r d e s K ö n i g l . O b e r g e r i c h t s .

Der Koch Max Rob. Tarlo, der Maurer G. H. Büchel, der Schachtmeister H. A. Weidner, der Arbeiter Gottfried Wilde, der Schlachtergehilfe Ernst Gustav Schneider, sämmtlich aus Wilhelmshaven werden von der

Ich! gab der Gerichtsdirector mit Entschiedenheit zur Antwort. Es giebt noch Mittel, Sie zu zwingen. Ich werde Sie so lange einsperren lassen, bis Sie gelernt haben, bescheiden aufzutreten. Ihr jetziges Benehmen nimmt nicht für Sie ein.

„Ich habe nichts Unrechtes begangen, deshalb habe ich nicht nöthig, irgend Jemand zu fürchten! rief die Verhaftete, in ihrem trotzigen Wesen beharrend, beantwortete indeß die Fragen nach ihrem Namen und Alter ziemlich ruhig.

Ihr Vater war früher bei dem Herrn Döllinger als Gärtner angestellt? so richtete der Gerichtsdirector weiter.

Ja!

Sie waren zu der Zeit, als Herr Döllinger starb, auf dem Gute desselben?

Ja!

Sie wurden auch in dem Prozesse der Frau Döllinger als eine der Hauptzeuginnen verhöört. Erinnern Sie sich des Processes noch?

Gewiß! Haha! Die Frau wurde ja freigesprochen, weil sie ein hübsches Gesicht hatte!

Sie haben kein Urtheil über den Spruch der Geschwornen zu fällen! unterbrach sie der Gerichtsdirector, nicht ohne daß seine Wangen sich schwach rötheten, denn er selbst hatte die Richtigkeit dieses Spruches mehr als einmal in Zweifel gezogen.

Sie standen mit Döllinger vor seiner Verheirathung in einem vertrauten Verhältnisse? fuhr er fort.

Das ist nicht wahr. Ich hatte mit Herrn Döllinger nichts zu schaffen. Ich verlange, daß mir Derjenige, der dies zu behaupten wagt, gegenübergestellt werde. Ich war damals schon mit meinem jetzigen Manne verlobt.

Ich erinnere Sie daran, daß Sie sich mit Ihrem Manne erst nach Döllinger's Tode, am Abende des Begräbnistages verlobten, warf der Gerichtsdirector ein,

Ich war bereits vorher mit ihm verlobt, wiederholte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Kronanwaltschaft des gewerbsmäßigen Hazardspieles beschuldigt. Carlo und Schneider, deren jetziger Aufenthaltsort nicht hat ermittelt werden können, waren indes nicht erschienen.

Die erschienenen Inculpaten wollen nur in der Liebenberg'schen Wirthschaft, mehrere Male zu niedrigen Sätzen „Meine Tante, Deine Tante“ gespielt haben, wälzen aber auch hierbei feierlichst den größten Theil der Schuld dem abwesenden Carlo zu, der als „Banquier“ fungirt habe; allein mehrere Zeugen bekunden, daß einige Inculpaten auch in drei andere heilige Hallen, nämlich bei Angerer, Tiarks und Böttcher die „Tante“ und die „Lustige“ pousseirt haben. Jedoch hielt der hohe Gerichtshof im Einverständnis mit der Kronanwaltschaft die „Gewerbsmäßigkeit“ des Spiels nicht erwiesen und erfolgte deshalb Freisprechung.

Der Kaufmann Aug. Rabien, früher zu Wilhelmshaven jetzt in Hamburg, hatte bei seinem Wegzuge von Wilhelmshaven ein Piano, welches auf Antrag der Steuerkasse am letzteren Orte in Pfändung gezogen von Rabien's Bruder aber interveniendo in Anspruch genommen war, mit nach Hamburg transportirt. Die Kronanwaltschaft sieht darin eine Pfändentziehung, während der Angeklagte meint, daß eine Pfändentziehung um joweniger vorliegen könne, als ja das Piano noch immer zur eventuellen Verfügung der Steuerkasse bereit stehe. Der Gerichtshof erkennt gegenüber dem auf 10 Tage Gefängniß lautenden Antrage der Kronanwaltschaft auf Freisprechung.

Freerk Foden Swieter in Frepsum hat den Arbeiter Feike Lammer's Jaussen daselbst mit einer Flasche dermaßen bearbeitet, daß Blut floß. Urtheil: 4 Wochen Gefängniß.

Arbeiter Heiko Köskn aus Jemgum hat ganz falsche Begriffe über „Mein und Dein“. Bereits früher 3 Mal wegen derartiger Begriffsverwechslungen bestraft, wird er heute wegen Diebstahls eines Hemdes zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Maria Lucca Kühmann aus Norddünem stellt mit Entrüstung in Abrede, daß sie daselbst am 11. Febr. durch eine unzüchtige Handlung öffentliches Aergerniß erregt, sie habe vielmehr zu der fraglichen Zeit zu Wagnersfehn (eine Stunde entfernt) gebettelt. Letzteres wird durch Zeugen bestätigt; deshalb erfolgt Freisprechung.

Hausjohn Emue Jaussen Menken aus Niepe wird von der Beschuldigung freigesprochen, am 4. Decbr. v. J. bei Gelegenheit der Lehrwahl zu Niepe an einer entstandenen Prügelei Theil genommen und groben Unfug verübt zu haben.

Ebenfalls wird schließlich der Arbeiter Wilke Weiland aus Emden von der Beschuldigung freigesprochen den Handelsmann v. d. Walde zu Emden durch Gewalt und Bedrohung mit Todschlag zur Hergabe von Geld genöthigt zu haben.

### Theater.

Wilhelmshaven, 13. Mai. Gestern (Sonntag) ging die Posse „Der Registrator auf Reisen“ von Arronge und G. von Moser vor einem vollen Hause über die Bretter. Vor Beginn der Aufführung erschien Herr Director G. Salomon auf der Bühne und brachte, aus Anlaß der glücklichen Errettung aus großer Lebensgefahr, auf unjeren allverehrten und

geliebten Kaiser Wilhelm in geistvollen Worten ein dreifaches Hoch aus, in welches sämmtliche Anwesenden kräftig einstimmten. Nachdem intonirte die Kapelle die Nationalhymne und begann hierauf die Vorstellung.

An einem solchen Abend erkennt man, daß das Wilhelmshavener Publikum sich gerne dankbar bezeigt, wenn ihm wirklicher Kunstgenuß geboten wird, wie es hier jetzt der Fall ist. Herr Gagemann spielte den Königl. Baurath „Giller“ in einer feinen sicheren Weise, sein selbstbewusstes Auftreten, sein wohlwollendes Lächeln paßt in dieser Rolle ganz vortrefflich. Herr Rudolf als der „Registrator Wichtig“ hatte in seiner Rolle so recht Gelegenheit sein Talent zu entfalten, wir sahen ihn als untergeordneten Bureaubeamten, der seine Unterwürfigkeit nicht genug zu Tage fördern kann, wir sahen ihn als geplagten Ehemann, als trüblichen Touristen und einen leichtlebigen Patron, der sich 2 Flaschen Wein à 5 Sgr. „kooit“; geradezu zwerchfellerschütternd wirkte sein im Couplet „Da sitzt er nun mit sein Talent und kann's nicht mehr verwerthen“ angebrachter Vokalwitz auf das Publikum und reizte zum stürmischen Applaus. Der Charakter seiner Rolle trägt den Stempel der Bornirtheit, und wußte Herr Rudolf dieselbe in seinem ganzen Spiel überall hindurchblicken zu lassen. — Fr. Valorie als „Frau Registratorin“ können wir kein besseres Compliment machen, als wenn wir versichern, daß sie schon ganz gut versteht, wie es gemacht wird, einem armen Ehemann das Leben sauer zu machen. Alle weiblichen Tugenden, als da sind: Laune, Eifersucht, Herrschsucht, Ohnmachten, Reizen, brachte Fr. Valorie mit einer Virtuosität zu Tage, die eine echte Tochter Goo's kennzeichnen. Herr Höfel als Gerichtsrath a. D. „Heidenreich“ präsentirte sich als echter „Sachse“. Sein Dialekt paßte ganz zu seiner Rolle, die Heftigkeit, wovon der „kemitliche“ Sachse manchmal befallen wird, und die dann wohl in Grobheit ausartet, zeigt er uns sehr wahr und richtig. Fr. Scholz (Emma) zeigt uns als Tochter des Gerichtsraths eine liebliche Erscheinung, und in jedenfalls die Liebescene des Franz Weller mit der Emma, wie sie unter dem Baume sitzen und von ihrer Liebe singen, eins der schönsten Bilder, welche uns den Abend vorgeführt wurden. Herr Director Salomon als „Weller“ erfreute uns neben seinem guten Spiel mit einer schönen, äußerst klangvollen Stimme in seinen Liedern. Herr Stegemann als „Zander“ der Zeitungsreporter, wirkte in seiner Gewandtheit, in seiner Neugierde, die ihn unjät und flüchtig herumtreibt, so urkomisch, daß das Publikum kaum aus dem Lachen herauskam. Fr. Weidemann als „Marie Linke“, Herr Engelsdorff als „Otto“ und Herr Krone als Postmeister „Striegel“ führten ihre Rollen gut zu Ende. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß das gut besetzte Orchester, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Lataun, viel zum Gelingen des Ganzen beitrug.

Das Stück selbst, hat, wie jede Posse, die Eigenthümlichkeit, daß der Faden der Erzählung, der der Posse zu Grunde liegt, manchmal abgebrochen wird, ist durchgehend witzig und pikant, hat aber an vielen Stellen große Mühe, das Decorum zu bewahren.

Das Publikum ist gewiß befriedigt, und hörte man beim Nachhausegehen nur das eine Urtheil: „Die Gesellschaft spielt ausgezeichnet.“ — s.

### Geburts-Anzeige.

Der Geburt eines Töchterchens erfreuten sich

Wilhelmshaven, den 11. Mai.  
Kämmerer **Padeken**  
u. Frau.

### Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 13. Mai 1878.  
Gemäß § 100 al. 3 d. St.-O. wird hiedurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Bürgervorsteher-Collegium in seiner Sitzung vom 10. d. Mts. von seinen Mitgliedern den Kaufmann Carl Doerry zum Wortführer, den Hotelbesitzer Albert Thomas zum stellvertretenden Wortführer, den Kaufmann Bischoff zum Schriftführer und den Kaufmann Wiltz zum stellvertretenden Schriftführer gewählt hat.

Der Magistrat.  
Nakzynski.

### Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 13. Mai 1878.  
Ein dreizehnjähriger Knabe soll von uns anderweit in Pflege gegeben werden und wollen Diejenigen, welche die Verpflegung des Knaben übernehmen wollen, sich baldigst mit ihren Anträgen bei unserm Armenvorsteher Herrn Schindler melden.

Der Magistrat.  
Nakzynski.

### Bekanntmachung.

Am

**Sonnabend,**  
**den 18. d. Mts.,**  
**Nachm. 2 Uhr,**

soll in der Schwarzer Batterie geborgenes strandrüttiges Gut, 6 Balken, 2 Kannpfähle, 8 Eisenbahnschienen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufliebhaber sich dort einfinden mögen.

Wilhelmshaven, 9. Mai 1878.

Das Strandamt.  
L. v. Winterfeld.

### Bekanntmachung.

Die Arbeitsleistungen und Materialienlieferungen zum **Umbau der Schwimmbrücke** über den Hafenskanal hieselbst sollen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf

**Montag,**  
**den 20. Mai cr.,**  
**Mittags 12 Uhr,**

im Bureau der unterzeichneten Commission anberaumt, zu welchem Zwecke mit der Ausschriß:

„Submission auf Umbau der Schwimmbrücke“

frankirt und versiegelt an uns einzureichen sind.

Bedingungen, Anschlags-Extract und Zeichnungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können hiervon Copien gegen Erlegung von 3 Mk. Copialien in Empfang genommen werden.

Wilhelmshaven, 8. Mai 1878.

Kaiserliche  
Marine-Hafenbau-Commission.

Den geehrten Damen zur Nachricht, daß sich mein

### Friseur-Geschäft

seit 1. Mai

**Neuheppens, Altestr. 15** befindet und empfehle mich zum Anfertigen von **Haarflechten, Puffen** u. s. w. in dauerhafter Arbeit und bei billigster Preisstellung. **Reparaturen** werden schnell und gut ausgeführt.

Hochachtungsvoll  
Frau **Schulstadt,**  
Friseurin.

### Gesucht.

Auf sogleich **4 Schuhmacher-Gesellen.**  
**A. Leverenz,**  
Schuhmachermstr.

Accumer

### Weißbier

à Flasche 10 Pfg. empfiehlt  
**J. Wilcke,** Noosstr. 15.

### Gegen Husten,

**Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten** giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Egerschen Zenchelboudg.** Nur echt, wenn die Flasche Siegel. Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von „**L. W. Egers in Breslau**“ trägt und allein zu haben in Wilhelmshaven bei **G. Wetschkh;** in Jever bei **J. G. Sarenberg.**

### Loose

zur hannov. Pferde-  
lotterie

à 3 Mark (Ziehung am 24. Juni) und zur

**Geflügelverloosung**

à 50 Pfg. (Ziehung am 19. Juni) sind zu haben bei

**F. A. Schumacher.**

**Zu vermietthen.**

1 möbl. Wohn- u. Schlafstube sofort oder zum 1. Juni.  
Elsß, Börjestr. 13, 1 Tr.

Hotel zur  
**„deutschen Eiche“.**  
 Marktstraße Nr. 15.  
 Heute und folgende Tage:  
**CONCERT**  
 der Karlsbader Damen = Capelle  
**Erdmann.**  
**Sickhoff.**

**Geschäfts-  
 Verlegung.**  
 Vom 1. Mai an befiadet sich mein  
**An- u. Verkaufsgeschäft**  
 Neuheppens, Altestr. 15.  
 C. Schulstadt, Bergolder.

**Zu vermieten.**  
 Eine Wohnung, bestehend aus 4  
 Zimmern, Küche, Keller und Hof-  
 raum.  
**F. G. Detken.**

**Zu vermieten**  
 an- u. gleich eine möblirte  
 Stube mit Cabinet, für zwei  
 Herren passend, und eine mö-  
 blirte Stube für einen Herrn  
 passend.  
 Näheres in der Expedition

**Gesucht.**  
 Auf sofort 1 tüchtiger Schmie-  
 degeselle auf dauernde Arbeit.  
 Elßaß. **Bang.**

**Visitenkarten**  
 werden sauber, schnell und billigt  
 angefertigt von  
**Th. Süß.**  
 Buchdruckerei d. „Tagebl.“

Den geehrten Damen von Wilhelmshaven empfiehlt sich zur Anfertigung von  
**Damen- u. Kinder-Garderoben**  
 sauber und gut gearbeitet und zu mäßigen Preisen.  
**Aurelie Hertwig,**  
 Kronprinzenstr. 13 (b. Schuhmacherstr. Gehrels).

**Frankforth's  
 PHOTOGRAPHISCHES ATELIER.**  
 Kasernen-Strasse Nr. 3.

Einem geehrten Publikum Wilhelmshavens und Umgegend mache  
 hiermit bekannt, daß ich mich hier als  
**Zahn-Artist**  
 niedergelassen habe.  
 Künstliche Zähne werden unter Garantie der größten Vollkom-  
 menheit und Brauchbarkeit beim Essen ohne Entfernung der Zahnwurzel  
 schmerzlos eingesezt.  
 Zahnschmerzen beseitige in den meisten Fällen, ohne die kranken  
 Zähne zu entfernen. **Plombiren, Nervtöden und Reinigen** der  
 Zähne, sowie **Reparaturen** werden sofort gemacht.  
**Hugo Erdmann, Zahn-Artist,**  
 Roonstraße Nr. 110, 1. Etage.

VERLAG DES  
 „Wilhelmshavener Tageblatts & Anzeigers.“

**Buchdruckerei**  
 von  
**Theodor Süß**  
 Wilhelmshaven  
 Roonstrasse Nr. 82.

Prompte Bedienung! Billige Preise!

Alle Arbeiten in Schwarz- und Buntdruck.  
 Facturen Wechsel und andere Formulare für den Comptoirbedarf.

Anfertigung von Brochuren Statuten **PLAKATEN** Circulaires Adress- und Visitenkarten Rechnungen Briefköpfen **COUVERTS** mit FIRMA **WEIN- und SPEISEKARTEN** etc. etc.

Zu der **Kohl'schen Vor-  
 lesung** am 14. d. Mts. sind auch  
**Galleriebillets**  
 für Schüler  
 à 60 Pfg. zu haben bei  
**S. Grund.**

**Zu vermieten.**  
 Ein fein möblirtes Zimmer, eine  
 Treppe nach vorn.  
 Conditor **Müller.**

**Junge Mädchen,**  
 die das Schneidern gründlich er-  
 lernen wollen, können sich melden bei  
**Aurelie Hertwig,**  
 Kronprinzenstraße Nr. 13.

**Straßenordnungen**  
 per Stück 15 Pfg., sind zu haben  
 in der **Exped. d. Bl.**

**Deffentlicher Verkauf eines Landgut-  
 Fedderwarden (Severland).**  
 Das zu Schilldeich, nahe beim Kirchdorf Fedderwarden  
 und bei Kniphausen belegene Landgut der Wittve des  
 weil. Proprietärs **Diedrichs** wird am  
**Montag, den 27. Mai d. J.,**  
 Nachm. 3 Uhr,

im Gasthause des Herrn Gastwirths **Sinrichs** zu Fedder-  
 warderkirchdorf zum dritten Male öffentlich meistbietend aus-  
 geboten werden.  
 Der Zuschlag kann nur erfolgen, wenn mindestens das Taxat, ei-  
 57,000 Mk., wird geboten werden.  
 Das Landgut hat eine Größe von 13 ha. 71 a. 10 q. m.  
 Da. M. = circa 77 Kataster-Jücker = 138<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Grasfen, gähr-  
 aus Marschboden erster Bonität bestehend.  
 Die Ländereien werden im Herbst d. J., die Gebäude am 1. M.,  
 1879 angetreten.  
 Der Verkauf wird in 8 resp. 4 und 2 Abtheilungen  
 und im Ganzen versucht werden.  
 Flurkarte und Auszug aus den Verkaufsbedingungen sind beim  
 Gastwirth **Sinrichs** zur Einsicht ausgelegt.  
 Weitere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen  
**Oldenburg. J. F. Seregens.**

Vielefachen Wünschen unserer geehrten Kunden nachkommend, nehmen  
 wir zum 15. d. M. unser früher betriebenes  
**Flaschenbier-Geschäft**  
 wieder auf. Es kosten  
 30 Flaschen helles Bier . . . . . Mk. 3  
 30 " dunkles Exportbier " 4  
 gegen Baarzahlung.

Unsere Flaschen sind mit Fritzer'schen Patent-Verschläffen versehen.  
 Dieselben bleiben ebenso wie die Verschläffe Eigenthum der Brauerei und  
 berechnen wir für nicht zurückgegebene Flaschen Mk. 0.10, für nicht zurück-  
 gegebene Verschläffe Mk. 0.20 per Stück.  
 Bestellungen bitten wir in unserem Comtoir, Friedrichstraße Nr. 5,  
 zu machen.

**Actien = Gesellschaft St. Johanni-  
 Brauerei.**  
**C. Doerr.**

**Volksgarten Kopperhörn.**  
 Mittwoch, den 14. Mai:  
**CONCERT.**  
 Anfang 3 Uhr Nachmittags. — Nach dem Concert:  
**BALL.**